

Zeit der Zeit in keiner Kameramachung auf keinen Weg ins Ausland noch einmal leicht gemacht?

Die erste öffentliche Bekundung der Absage der Feiermunde im Wärrerbräuere sowie die spätere Umlegung des Termins der Führerrede am Abend des 8. November hatte den Täter bewegen, sich nochmals in die Nähe des Tatortes zu begeben.

Die städtische Wägung, die den Führer und damit uns alle vor einer katastrophalen Katastrophe bewahrt, wurde dem Verbrecher zum Verhängnis. Er wurde gefasst, ehe er sich im Ausland dem deutschen Zugriff entziehen konnte.

Wir alle haben dieser Wägung doppelt dankbar zu sein, denn die Ergreifung dieses Mannes hat in allen ihren Konsequenzen eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

In den bereits vorhandenen klaren Anhaltspunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit unendliche Ziele keine Fingerzeige und Einzelheiten im Bereich mit der Sicherheitspolizei zusammentragen, damit zu aller eindeutiger Kenntnis auch eine lückenlose, bis ins kleinste gehende Kette des Beweises allen jenen die es angeht, zum Verhängnis wird.

### Seeweg nach England gefährlich!

Täglich neue Schiffsverluste - Jugoslawien plant Einstellung des Verkehrs mit England

Die Minengefahr an der englischen Ostküste, die täglich schwere Schiffsverluste zur Folge hat, führt dazu, daß sich die neutralen Länder immer ernstlicher überlegen, ob es noch ratsam ist, den Schiffsverkehr mit England aufrechtzuerhalten. Es ist London, das ja der Wahrheit stets mit Klagen zu beugen bestrebt ist, nun zugibt, daß während des letzten Wochenendes zehn Schiffe, darunter vier Reutralen, von insgesamt mehr als 38.000 Tonnen das Opfer von Minen geworden und gesunken sind. Hinzurechnen muß man noch den 4288 Tonnen großen englischen Dampfer „Pensilva“, der, wie das englische Reuterbüro sich ausdrückt, „durch feindliche Einwirkung“ versenkt wurde.

Die jugoslawische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Untergang des in Dubrovnik beheimateten großen jugoslawischen Frachtdampfers „Carica Milica“ an der englischen Ostküste. Das 9500 Tonnen große Schiff, eines der modernsten des „Jugoslawischen Floots“, hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dubrovnik gebracht werden sollten. Das fahrende Belgrad-Blatt „Breme“ meldet aus Agrum, daß die Besatzung des „Jugoslawischen Floots“ nach diesem empfindlichen Verlust den Verkehr mit englischen Häfen einstellen wolle.

### Sie haben keine Lust, für England ihr Leben zu riskieren

Die rätselhafteste Explosion auf dem Standard-Oil-Tanker „Mowindal“ in New Jersey, dessen Mannschaft ausschließlich aus Stanbiniern bestand, hat dazu geführt, daß die gesamte Mannschaft das Schiff, eines der neuesten unter der Flagge Panamas für England fahrend, unter Protest verlassen hat.

### Britischer Dampfer im Atlantik versenkt

Wenigstens ein deutsches U-Boot. Der britische Dampfer „Arlington Cord“ (5000 Tonnen) ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

### Nach Verfolgung in Brand geschossen

Die schwedische Agentur Nipau meldet aus Stockholm, ein deutsches Kriegsschiff habe auf der Höhe von Hooft nach einer Verfolgung und Warnung 12 scharfe Schüsse auf ein Handelschiff abgegeben, das dadurch in Brand geraten sei.

### Britischer Minensuchdampfer vernichtet

Das Sekretariat der britischen Admiralität gibt bekannt: Der in ein Minensuchboot umgebaute Fischdampfer „Raffin“ ist infolge der Explosion einer Mine gesunken. Sechs Mann der Besatzung wurden vernichtet.

Riefenworte an eine Mine geraten. Neben zahlreichen englischen Zerkleinern, die nach dem schweren Sturm an der belgischen Küste und selbst in den Häfen angeschwemmt wurden, landete bei Ostende ein Riefenwort, das nahezu 20 Meter in der Länge maß. Die schweren Versäumlungen, die das Tier anwies, lassen darauf schließen, daß es das Opfer einer Mine geworden ist.

### „Schluß mit den Juden!“

Judenfeindliche Aktionen in London. Wie das Wallender Blatt „Regime Fascista“ mitteilt, haben sich in London schwere Unruhen gegen die Juden ereignet. Am ärgsten wurden die Zerfassens der Firma Rhoad mitgenommen, deren Inhaber, der Jude J. H. S. Salomon, Lieferant des britischen Heeres ist. Auf zahlreiche Benutzerscheine wurden Anschläge mit den Worten „Schluß mit den Juden“ gesetzt. Die größten Schäden gab es in Whitehall, Chelsea, in der Wine-Street und in der Albany Road. Ein Rhoad- Laden gegenüber der Victoria-Station wurde buchstäblich in Trümmer gelegt.

Wie die Londoner Zeitung „Daily Mail“ zugibt, waren die Grundgebungen ausschließlich gegen die Juden gerichtet, und der Polizei war es unmöglich, durchzugreifen.

### Marokkanischer Rotschrei

Lebensmittelnappheit und Teuerung beschwären die Wirtschaftslage. Die alarmierenden Nachrichten aus französisch-Marokko über Lebensmittelnappheit, Kohlenmangel und Teuerung haben sich immer mehr. Von dieser steigenden Not werden natürlich in erster Linie die Arbeiter betroffen. Der von den wehlichen Demonstrationen entfesselte Rotschrei hat bereits unzählige Eigenschaften vernichtet und wird noch mehr vernichten.

Marokko, das über keine Vorkommnisse und Erzbergwerke verfügt, lebt in der Hauptstadt vom Fremdenverkehr. Dieser hat natürlich seit Beginn des Krieges sehr stark gelitten. Das gesamte Leben, jeder einzelne und überhaupt die ganze Wirtschaft sind schwer getroffen. Der Rotschrei ist so stark, daß ihn selbst die überaus strenge Zensur der französischen Behörden nicht unterdrücken kann. Man fordert, alle Kassen spielen zu lassen, um den Fremdenverkehr wieder zu beleben. Man empfiehlt besonders den Engländern und Schottländern, die ihre Verben in stetiger Alarmbereitschaft vor deutschen Flugzeugen verlieren, nach Marokko zu kommen.

Wetter und Öter taucht die Frage auf, woher die Not kommt und warum. Die Antwort ist einfach, und die meisten Arbeiter haben erkannt, daß einzig und allein der Krieg schuld ist. Jener Krieg, den Frankreich im Solbe Englands trotz der Friedensabmachungen von allen Seiten hartnäckig weiterführt und der nicht nur Europa ins Elend rufen soll, sondern auch die Völker anderer Erdteile, die das Unheil haben, unter der Zerrannei der Demokratien leben zu müssen. Ebenfalls wie die Juden, die Südafrikaner und die vielen andern Kolonialvölker, ebensoviele wurden die Marokkaner gefoltert. Sie alle werden brutal eingezogen, um die englische Vorherrschaft aufrechtzuerhalten. Aber ebenso wie in Indien beginnt man auch in Marokko, gegen diesen aufgeschwungenen Krieg zu protestieren.

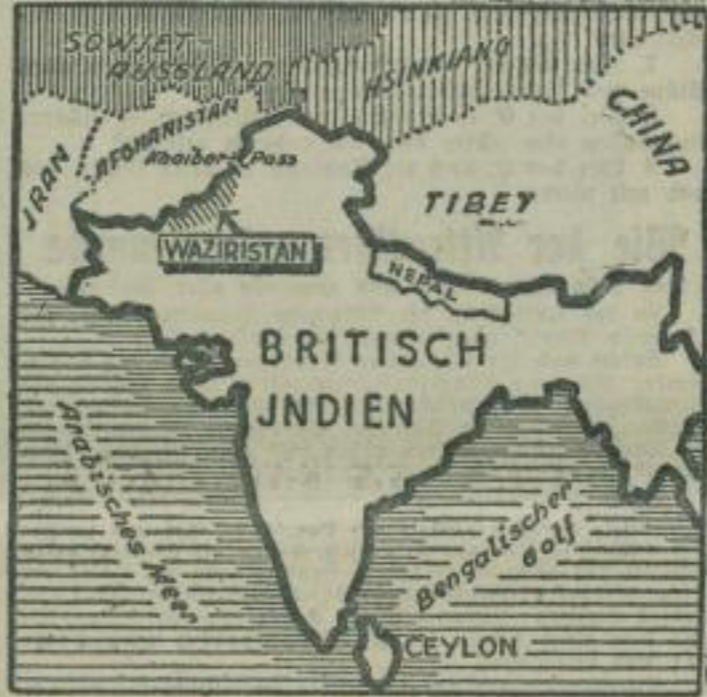
## In ganz Indien gärt es Rebellion gegen die britische Gewalt Herrschaft

Englands Versuch, Indiens Männer zum zweitenmal auf die europäischen Schlachtfelder zu treiben, hat nur zur Folge gehabt, daß sich der Widerstand der indischen Nationalisten gegen die englische Gewalt Herrschaft weiter verstärkt hat und immer mehr zunimmt. Nachdem die Indier 20 Jahre lang vergeblich auf die Einlösung des im August 1917 feierlich versprochenen Selbstbestimmungsrechtes gewartet haben, saßen sie nicht nur einmal auf derartige Versprechungen herein, wie sie England seit 1857 schon mehrfach gegeben und wieder getrocknet hat. Die ultimative Forderung der Kongreßpartei nach einer bindenden Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren, ohne die eine Einigungsgrundlage nicht besteht, zeigt England den Ernst der Stunde.

Zugleich mit der Verstärkung des politischen Kampfes des Nationalkongresses um die Freiheit Indiens mehren sich die anderen Zeichen der indischen Rebellion. Ueberall im Lande gärt es. Die „Pravda“ hat jüngst die entsetzlichen Zustände gezeichnet, in die das brutale britische Kolonialsystem die indische Bevölkerung gestürzt hat, die infolge der Hungerjahre, der Schulden und der Arbeitslosigkeit so verelendet ist, daß das durchschnittliche Lebensalter nur noch 33 Jahre beträgt. Diese katastrophale Not, die der englische Zwangsherr über das 350-Millionen-Volk brachte, wendet sich nun gegen den Urheber.

Der Vorstoß des passiven Widerstandes folgen bereits wieder unzählige Indier, in den Nordwestprovinzen zeigen sich offene Unruhen. Waziristan befindet sich in vollem Aufruhr, zu Unruhen, Streiks und Demonstrationen kommt es in vielen Teilen des Landes. In Bombay traten 90.000 Arbeiter in den Streik, um dagegen zu protestieren, noch einmal von England in den Krieg geschleppt zu werden. Ebenso kam es in Kalkutta zum Streik. Der passive Widerstand beantwortet England mit Massenerhaftungen, so in Bombay, wo hundert Gandhi-Anhänger bei einer Protestversammlung verhaftet wurden; die Aufstandsvorfälle aber, die eine zur Verewilligung getriebene Bevölkerung an verschiedenen Orten bereits machte, werden blutig niedergeschlagen. Im Punjab ist die Erbitterung der gequälten Bevölkerung besonders groß.

Hier kam es in den letzten Tagen in zwei Städten, in der Hafenstadt Karachi im Indusdelta und in der 500 Kilometer stromaufwärts gelegenen Stadt Sullur, zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Tote auf Englands Schuldkonto kamen. In beiden Orten aber verstand es der britische Ausbeuter, den Ausdruck der Verzweiflung einer ge-



Waziristan im Aufruhr gegen die britischen Unterdrücker. Unsere Karte zeigt die geographische Lage von Waziristan in Indien. (Eißner-Wagenborg-M.)

belegten Bürgerkrieg von sich abzuwenden, indem er den vergrößerten Fanatismus der Mohammedaner und Hindu's zu Hilfe nahm, um die beiden Parteien gegeneinander aufzuheben. In Sullur, wo die Unruhen noch immer anwachsen, zeugen allein bis jetzt 23 Tote und zahllose Verletzte gegen den britischen Unterdrücker, der mit diesem gemeinen und niederträchtigen Scherz derartiger Zustände in bewährter Weise niederzuschlagen pflegt. Ueber Karachi haben die britischen Ausbeuter jetzt den Belagerungszustand verhängt.

Wenn es England jetzt auch noch gelingt, die vorhandenen Gegenkräfte zwischen der Kongreßpartei und den Fürsten, zwischen den verschiedenen Kasten, Kasten und Religionen als Mittel seiner imperialistischen Politik zu benutzen, so wächst doch in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis über Englands Mäntelpolitik und der Wille zur Freiheit, der sich immer häufiger aktiv gegen die Willkürherrschaft Absons richtet. In der gleichen Stärke, wie diese Freiheitsbewegung die indischen Provinzen ergreift, merkt England, daß seine Schwermertigkeiten größer und größer werden und die Grundpläne seiner Herrschaft über Indien ins Wanken geraten.

### Fatir von Ipi schlägt los

Der immer härter anwachsende Strom von Nachrichtern über den neuen großen Aufruhr der Waziri im Norden Britisch-Indiens beweist, daß die dort wohnenden Bergvölker als erste der indischen Stämme die Erfolgsaussichten des britischen Freiheitskampfes sieht. Der Oberbefehlshaber Englands in Waziristan hat dringend Verstärkung durch technische Truppen und insbesondere Flieger angefordert. Der monatelang im Stillen durchgeführte Kleinkrieg der freiheitsliebenden Bergstämme ist nunmehr zur hell loderbenden Aufrührerflamme entzündet worden.

Seit Ende Oktober sind die Waziri wieder im Angriff, und zwar genau wie im Jahre 1937 nach einem von einer zweifelslos sehr geschickten Führung ausgehenden festen Plan. Es mehren sich die Ueberfälle auf britische Lager und besetzte Stellungen. Zeitweilig sind die englischen Kräfte völlig von dünnen Ketten von Feinden umgeben, die immer wieder verlusten, ihnen Verbindungsstrahlen abzuschneiden. In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Eine besonders starke Konzentration von Aufständischen machte sich in diesen Tagen bei Ipi bemerkbar. Die dortige Truppe wurde wiederholt angegriffen, nachdem ein Sprengstoffanschlag von den Engländern im letzten Augenblick angeht verhindert werden konnte. Der Aufruhr ist ungewissheit von dem Waziri längs von den bisherigen Frontlinien vorgetragen und über das gesamte von den Engländern in den vergangenen Jahren notwendig „befriedete“ Bergland vorgetragen worden. Darauf erklären sich auch die starken Verluste an Soldaten und Überwachungs-Soldaten, die Selbstmordtaten durchzuführen.

Die Engländer bemühen sich, durch Einsatz kleiner Panzerwagen und unarmierter handgeführter Bombenflugzeuge sowohl ermittelte Häuser von Weibern anzuzünden wie auch systematisch jede Siedlung zu zerstören, deren man habhaft wird. Es spielt hierbei keine Rolle, ob es sich um solche Bergdörfer handelt, deren Einwohner nachgewiesenermaßen an dem Aufruhr beteiligt sind, oder nicht. Munition und Lebensmittelvorräte für die kämpfenden englischen Abteilungen konnten stellenweise nur durch Fallschirmabwurf zu den Truppen gelangen, da die Nachschublinien fortlaufend gestört werden. In Afghanistan zweifeln unterrichtete Kreise nicht daran, daß der im September begonnene neue Aufruhr die früheren Kämpfe in diesem Gebiet weit übertrifft.

### Britische Piraten im Fernen Osten

Bewaffnete englische Handelschiffe. Das erste bewaffnete englische „Handelschiff“ traf seit Ausbruch des Krieges im Hafen von Kobe ein. Es handelt sich um den 7740-Tonnen-Dampfer „Beaulieu“ der Ocean-Ship-Company, der mit einem Berggeschütz und einer Luftabwehrkanone ausgerüstet ist. Der Dampfer kam aus dem Mittelmeer über Bombay, Singapur, Hongkong, Schanghai und hat die Absicht, nach Yokohama weiterzufahren. Im Hafen von Tschong-Beral (Niederländisch-Indien) traf ebenfalls zum ersten Male ein bewaffnetes englisches Handelschiff ein. Es handelt sich um den Frachter „Silverdalm“, der einige tausend Vallen Jute löst. Das Schiff ist mit einer 4-Zoll-Schnellfeuerkanone besetzt und verfügt über vollständige Minenabwehrvorrichtungen.

### Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Volkszeitung, auch auszugsweise, verboten.) Wilsdruff, am 22. November 1939.

### Spruch des Tages

Das ist nicht der Tapferkeit, der sich nie geschränkt, sondern der die Furcht überwinden hat. (Mitter Spruch.)

### Jubiläum und Gedenktag

23. November: 23. November: 1912: Kaiser Otto I., der Große, in Walhausen geboren. — 1914 (23. und 24.): Durchbruch des Heeresverbands Scheller-Bonahel in der Division Altmann bei Orszelms.

Sonne und Mond: 23. November: S.-H. 7.34, E.-H. 15.58; M.-H. 1.26, M.-H. 14.23

### Alkohol macht weder stark noch warm!

Immer wieder begegnet man der Auffassung, daß alkoholische Getränke Muskelkraft und Wärme erzeugen. Noch vor kurzer Zeit glaubte der Schwerverarbeiter, ohne Schnaps eine körperlich schwere Arbeit nicht leisten zu können. Diese Anschauungen haben zu eingehenden Untersuchungen Anlaß gegeben, deren Resultate jetzt bekannt werden. Während man bisher annahm, daß der Alkohol im Muskel wie der Treibstoff, der in der Betriebskraft der Muskelmotoren ist, verbrennt, haben Untersuchungen der maßgebenden Wissenschaftler nachgewiesen, daß der Muskel den Alkohol nicht verwerten kann. Wenn das der Fall wäre, müßte der Alkoholgehalt im Blute gegenüber einem ruhenden Menschen bei einem Arbeitenden sinken. Die Verbrennung des Alkohols im menschlichen Körper wird aber durch Muskelarbeit nicht gehindert. Auch die Wärmezeugung durch die Verbrennung des Alkohols etwa in der Leber und in anderen Organen kommt dem Wärmehaushalt des Körpers nicht zugute. Wenn man auch glaubt, nach Alkoholgenuß wärmer zu sein, so ist in Wirklichkeit, wie das unbestechliche Thermometer nachweist, keine Temperaturerhöhung, oder sogar das Gegenteil, ein Temperaturrückgang, eingetreten. Das scheinbar empfundene Wärme- und Kraftgefühl nach Alkoholgenuß beruht in erster Linie auf einer leichten Lähmung derjenigen Gehirnzentren, die die Aufgabe haben, den Wärmehaushalt des Körpers in Ordnung zu halten. Die neuen Untersuchungen räumen daher endgültig mit dem Märchen auf, das einseitige Arbeitende längs als sach erkannt haben, daß Alkohol Muskelkraft und Wärme gibt. Der Alkohol ist und bleibt ein Lächer, der nur vorspiegelt, was nicht vorhanden ist. Wer zu arbeiten hat, werde ihn daher möglichst ganz vor und während der Arbeitszeit.

Der Fußweg muß in Ordnung sein. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, den an seinem Grundstück vorbeiführenden Fußweg bei Unreinlichkeit und Schneepackung verkehrsfähig zu machen und deshalb Sand zu streuen. Auch bei anhaltendem Schneefall ist diese Streupflicht zu erfüllen. Die Fußwege sind obendrein von Schnee zu säubern und das Schmutzgerinne rein zu halten.

Die Laden- und Geschäftsinhaber haben ebenfalls den Eingang zu ihrem Geschäft so in Ordnung zu halten, daß er ohne Gefahr betreten werden kann. Das gilt auch für das Innere des Ladens. Der Fußboden des Ladens ist durch Streuen von Sand oder Sägespänen oder, wenn darunter der Fußboden leiden würde, durch Belegen mit Matten oder Strobläufere verkehrsfähig zu machen. Führt der Zugang zu dem Ladengeschäft durch die Haustür, so ist der Hausbesitzer verpflichtet, auch Teile der Haustür mit abkumpfendem Material zu bestreuen.

90. Geburtstag. Der 89. Lebensjahr vollendet morgen Donnerstag Frau Auguste d. r. v. T. h. m. i. g. (Mörsener Str.). Mutter Theresia erfreut sich noch großer Kräftigkeit und fast tagtäglich sieht man sie auf der Straße. Wir wünschen ihr weitere Gesundheit und viel Sonne im neunten Jahrzehnt!

Rechtsbezug für Weibswahl. Anstelle eines Berufsartenabschnittes. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Regelung des Rechtsbezuges für Weibswahl getroffen, die im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht ist. Nach ihr können von allen Versorgungsberechtigten in der Zeit vom 4. bis 17. Dezember auf den über 500 Gramm Brot lautenden Abschnitt 8 der Reichsbrotkarte für Normalverbraucher und für Kinder von 6 bis 10 Jahren an Stelle von 500 Gramm Brot 375 Gramm Mehl und auf fünf von den sechs mit „A“ bezeichneten Abschnitten der Reichsbrotkarte für Kinder an Stelle von je 100 Gramm Brot je 75 Gramm Mehl bezogen werden, die Gültigkeitsdauer dieser Einzelabschnitte bleibt dabei unberührt.

Das Uebergewicht bei Feldpostsendungen. Die Deutsche Reichspost wird künftig bei Feldpostsendungen eine Ueberbesetzung des Höchstgewichtes (1000 Gramm) bis zu 10 v. S., also bis zu 100 Gramm, nicht beanstanden. Die Hinweise auf eine dauerhafte Verpackung der Feldpostsendungen sind bisher immer noch nicht in dem unbedingt gebotenen Maße beachtet worden; bei den Feldpostpöckchen gehen dauernd noch zahlreiche Feldpostpöckchen und pöckchenartige Feldpostbriefe beschädigt ein. Die Amtsstellen der Deutschen Reichspost werden fortan die Ueberbesetzung unzureichend verpackter Feldpostsendungen, die während der Postbeförderung neu verpackt werden mußten, durch eine Benachrichtigungskarte auffordern, ihre Feldpostsendungen besser zu verpacken.